Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art

Band: 12 (1925)

Heft: 7: Sonderheft : Ausstellungen

Buchbesprechung: Mittelalterliche Plastik in Italien [August L. Mayer]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Mittelalterliche Plastik in Italien

August L. Mayer, Mittelalterliche Plastik in Italien. Mit 40 Tafeln. (27 S. Text.) Delphin-Verlag, München (1923).

*

Dieses Werk erfüllt in mancher Hinsicht nicht, was sein Titel, aber auch nicht, was in seiner Einleitung der Verfasser verspricht. »Bei vorliegender Veröffentlichung«, so sagt dieser in einschränkend-entschuldigender Absicht, »war es lediglich Absicht des Verfassers, erneut auf die Schönheit und auf die Bedeutung dieser Denkmälerwelt hinzuweisen, auf die noch ungelösten Probleme aufmerksam zu machen, Kunstfreudige zu neuen Quellen des Genusses zu führen und Künstler, die heute auf verwandten Bahnen wandeln, zu ihrem Wollen zu stärken«. Wahrlich, alles sehr wünschenswerte Zwecke. Aber für 27 (de facto nur 20) weitbedruckte Seiten ein zu anspruchsvolles Programm. Insbesondere da dem Verfasser jede plastische Ausdruckskraft der Sprache zur Vermittlung des Wesentlichen in präziser Kürze fehlt. So kam eine ziemlich saloppe, trocken aufzählende Skizze der Entwicklung der italienischen Plastik *in einem Teil* des Mittelalters zustande, die wohl viel Einzelkenntnis verrät, aber auch nicht einen Versuch macht, die produktiven Kräfte dieser Entwicklung durch konzentrierte Erkenntnis der Zusammenhänge, sei es auch nur mit der ja auch zum Mittelalter gehörigen byzantinischen, geschweige denn mit der frühchristlichen, oder gar römisch-griechischen und besonders auch der etruskischen Kunst (die ja sozusagen die toskanische Ursprungs- und Heimatkunst darstellt), anschaulich herauszuarbeiten. Aber der Verfasser lässt sich gar nicht darauf ein, nach Wurzelkräften der mittelalterlich-italienischen Plastik im eigenen Lande ihres Wachstums zu suchen. Dafür ist er rasch bei der Hand mit Behauptungen internationaler Einflüsse und möchte die italienische Plastik des Mittelalters so gut wie ganz in kausale Abhängigkeit von der deutschen und französischen bringen. Auch wenn diese Einflüsse in jedem einzelnen Fall nachzuweisen wären, so müssen doch solche Verallgemeinerungen als falsch und irreführend zurückgewiesen werden. Mit einigen Zitaten, selbst aus dem »klassischen« Dante-Werk von Karl Vossler, ist es nicht getan und kann vor allem nicht, wie der Verfasser zu glauben scheint, die »letzte Lösung« dieses Problems gegeben werden. Wenn der Verfasser über das Italien, das einem Cimabue und Giotto, einem Niccolò und Giovanni Pisano, einem Dante unmittelbar voraufging und dem ja auch bereits Geister wie Fra Gioacchino di Calabria und gar San Francesco d'Assisi angehören, im Vergleich mit Deutschland und Frankreich Urteile fällt wie diese: »An die Stelle des Kreuzzugsfanatismus der nordischen Völker trat in Italien das Nützlichkeitsprinzip«, und: »An Bildung mangelte es den Italienern nicht, wohl aber an praktischer Anschauung«, oder: »Aber nicht Italien war der Hüter des alten Erbes geblieben, sondern Südfrankreich« — so kann man nur die Achseln zucken und wünschen, die prachtvolle Aufgabe dieses Buches wäre in bessere, liebevollere Hände gefallen. Sie wird darum erst noch zu lösen sein.

Was die 40 Tafeln betrifft, so muss die technische Leistung, in Anbetracht des Umstandes, dass sie in Deutschlands schlimmster Zeit vollbracht wurde, im allgemeinen als hervorragend bezeichnet werden. Immerhin sind einige Tafeln etwas verblasen geraten; jedoch kann dies auch an phototechnisch ungeeigneten Vorlagen liegen (vgl. Taf. 4, 11, 15, 16, 7, 24), die in jener Zeit wohl schwer durch bessere zu ersetzen waren. — Die Auswahl erscheint trotz Berücksichtigung der engen Schranke, die die Zahl 40 für ein räumlich und zeitlich so weites Feld schöpferischer Tätigkeit darstellt, in mancher Hinsicht als unbefriedigend. Vor allem sind zu wenig Werke aus früher, gar keine aus frühester mittelalterlicher Zeit herangeholt, dafür zu viele — und zum Teil qualitativ zweit- und drittklassige — aus dem ausgehenden Trecento und bis weit ins Quattrocento. Ferner ist die Verteilung über das in Frage kommende Gebiet völlig willkürlich und offenbar nach Bequemlichkeitsgründen, in Rücksicht auf das rasch und leicht Erreichbare, erfolgt. Darum wohl sind 23 von 40 Tafeln Objekten in ein und derselben Stadt Florenz gewidmet. Aus Pisa und Lucca, die die frühere Blütezeit der fraglichen Epoche zweifellos dominieren, wie Orvieto die spätere, sind nur je ein Objekt abgebildet. Das grösste Wunderwerk gotischer Skulptur in Italien, die Domfassade von Orvieto, figuriert mit einem einzigen Detail! Und wie dürfte in einem Werk dieses Themas, das noch dazu soviel untergeordnetere Werke, nur weil sie in Florenz aufgehäuft sind, der Abbildung würdigt, das herrliche Reiterbild des Heiligen Martin an der Domfassade von Lucca fehlen? Oder die grossartige Christus-Sitzstatue in Holz von Nicolò Nuti im Museo Civico von Orvieto? usw. Kurz der Verfasser hat es sich mit diesem Werk in jeder Hinsicht zu leicht gemacht!

Hans Mühlestein.